

Werk

Titel: Laramische Bewegungen bei Orosei

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0003|log29

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

und Dolomite, die wenig nördlich — also beckenwärts! — auf 300 m anschwellen, hier völlig auskeilen, wie DENINGER (1902, S. 442) gezeigt hat.

b) Laramische Bewegungen bei Orosei.

Leider fehlen Sedimente der jüngeren Kreidezeit, um die Entstehung des Golfs fortlaufend verfolgen zu können. Denn schon im Eozän waren die Kesselbrüche nahezu im heutigen Ausmaß aufgerissen und das Senkungsfeld in seiner jetzigen Gestaltung klar zu erkennen, wie folgende Beobachtungen ergeben:

Lange bekannt ist das Eozän bei der Kapelle Madonna di S. Rimedio westlich von Orosei, wo schon LAMARMORA in den fast rein organogenen Kalken nahe der Kapelle neben *Conoclypeus conoideus* und *aequidilatatus* zahlreiche Nummuliten des Lutets fand und FOSSA-MANCINI (1924, S. 181) in den tiefsten Schichten auch solche der Ypernstufe nachwies.

Auch beobachtete bereits LAMARMORA, daß diese fossilführenden Kalke im Westen in Kalkbrekzien übergehen und im Osten in granitführende Konglomerate, ohne daß er jedoch Klarheit über die Lagerungsverhältnisse gewinnen konnte. Und in der Tat sind diese eigenartig genug.

Wie Abb. 23 unten rechts zeigt, setzt sich das Liegende des Eozäns im Westen aus einer mächtigen, konkordanten Folge von unterkretazischen Kalken zusammen. Zu unterst liegen die festen Hornsteinkalke des Neokoms, darüber folgen mergelige Kalke, die nach oben knollig und glaukonitisch werden und reich an schlecht erhaltenen Belemnitenrostren sind. — An diese steil einfallenden kretazischen Kalke lagern sich mit deutlicher Diskordanz mächtige, grob gebankte Brekzien an, die sich aus aufgearbeiteten kretazischen Kalken zusammensetzen. Besonders häufig sind darunter Blöcke von Hornsteinkalk, die bis zu 2 m im Durchmesser erreichen, sowie Brocken von Belemniten führendem Grünmergel. Die großen Komponenten lassen kaum Spuren von Abrollung erkennen im Gegensatz zu den zahlreichen kleinen Geröllen. Diese sind von Austern, Serpeln und Bryozoen bewachsen; da sich auch in dem kalkigen Zement, welcher das Trümmermaterial verkittet, zahlreiche Nummuliten finden, handelt es sich also um eine marine Ablagerung.

Die Kalkbrekzien stellen offenbar den Schutt dar, der sich an den Küstenhängen der bereits aufgerichteten kretazischen Kalke während des Eozäns anhäufte. Tatsächlich werden mit der Entfernung vom alten Kliff die Kalkbrekzien rasch geringmächtiger

und verzahnen sich mehr und mehr mit sandigen Mergeln, sodaß schließlich nur noch vereinzelte gut gerundete Gerölle auf die Nähe des Kalkgestades hinweisen.

Sehr wesentlich ist nun, daß in einigen tieferen Schürfen sowie in den Wegböschungen unter den Kalkbrekzien bzw. den Eozänmergeln Phyllite erscheinen²⁰⁾; denn es erweist sich damit, daß das Eozän jünger ist als die Bewegungen, die die viele hundert Meter mächtigen Kalke des Juras und der Unteren Kreide hier neben das Paläozoikum verworfen haben. Da im Nordwesten Sardiniens DENINGER (1907, S. 457 f.) noch fossilführendes Turon und Senon nachweisen konnte und er ausdrücklich hervorhebt, daß er keinerlei Unterbrechung in der Sedimentation seit dem Oberen Jura beobachten konnte, und da weiterhin LEPSIUS (S. 539) *Acanthoceras rhotomagense* aus den Kalken des nahen M. Santo bei Baunei erwähnt, so darf man wohl annehmen, daß der Beginn der orogenetischen Bewegungen frühestens ins höchste Senon bzw. Danien fällt. Die für die junge Tektonik Sardiniens weitaus wichtigste Phase scheint demnach die laramische zu sein; denn das Eozän ist, wie Abb. 23 zeigt, nicht mehr erheblich gestört worden²¹⁾.

Gehen wir noch etwas weiter nach Osten, so beobachten wir bei der Kapelle Mad. del Rimedio reine Grobkalke, die sich fast ausschließlich aus Nummuliten zusammensetzen und als Linse in den sandigen Mergeln des Eozäns eingebettet liegen. Diese enthalten hier neben vereinzelten Phyllitbrocken auch schon Quarzkiesel und Granitgerölle, die nach Osten mehr und mehr zunehmen und zugleich größer und eckiger werden, sodaß schließlich das Eozän fast ganz aus Granitschutt und -grus (mit vereinzelten Nummuliten) besteht und man zuweilen anstehenden Granit vor sich zu haben glaubt.

Doch tritt dieser hier nicht zutage, wohl aber wenig weiter im Norden am Cedrino unterhalb der Kapelle S. Lucia. Dort liegt unter schräg geschichteten Sandsteinen mit Granitgeröllen, Kalkkonkretionen und zahlreichen Cardien zunächst Granitgrus, der kantengerundete Granitblöcke einschließt und in dem zahlreiche Austern eingebettet sind²²⁾. Am Talboden tritt dann noch an-

20) Auch FOSSA-MANCINI hat diese bereits beobachtet (1924, S. 181).

21) Es ist somit ein merkwürdiger Zufall, daß ich auf Grund meiner Beobachtungen an der Ostküste zu dem gleichen Resultat gekommen bin, zu dem TORNQVIST bereits 1902 an der Westküste — allerdings auf Grund einer Verwechslung von silurischen Konglomeraten mit kretazischen — gelangt war.

22) Er ist offenbar gleichaltrig mit dem im Hangenden des Eozäns lokal auftretenden etwa 25 m mächtigen Sandsteinen (mit Edelkorallen, Pecteniden,